

# ASTA INFO

NR. 10 ..... OKTOBER 2008

EINKLAGEN HAT KONJUNKTUR (S. 4)

60 JAHRE FU - EINE GEGENGESCHICHTE (S. 5)

KALEIDOSKOPISCHE RINGVORLESUNG (S. 6)

STUDIENGEBÜHREN IN BERLIN? (S. 8)

## FEIERN UND FEIERN LASSEN

TEXT: FELIX KOCH

Die Nachricht geistert schon eine ganze Weile durch Dahlem: Auf der diesjährigen Immatrikulationsfeier am 5.11.2008 wird Bundespräsident Horst Köhler als Redner erwartet. Was das bedeutet, ist den Studierenden vor einigen Wochen bewusst geworden: Alle Studienanfänger\_innen wurden dazu aufgefordert, im Falle einer Teilnahme vorab ihre Personalien (inkl. Mailadresse und Telefonnummer) zu melden, damit diese vom Bundespräsidialamt überprüft werden können.

Das war allerdings nicht immer so. Beziehungsweise noch nie so. Die Immatrikulationsfeier gibt es erst seit 10 Jahren und wurde das erste Mal zum 50jährigen FU-Geburtstag 1998 begangen. Damals sprach Vicco von Bülow alias Lorient als Gastredner. Einlasskontrollen, exklusive Einladungen oder Personalienüberprüfungen gab es nicht. Alle Studierenden waren willkommen, um jener Zeremonie beizuwohnen, auf welcher (so steht es in der offiziellen Erklärung auf der FU-Website) „stellvertretend für die ganze Universität die akademische Jugend empfangen“ werden soll.

Klar, dass mit dieser Veranstaltung gewollt war, ein neues Image der FU zu präsentieren. Dies ist in den Augen des Präsidiums nicht zuletzt deshalb notwendig, weil im Zuge der derzeitigen Bildungsreform der Wettbewerb zwischen den Hochschulen immer wichtiger wird und daher auch die sogenannte „Corpo-

## SICHERHEITSWAHN UND POLITPROMINENZ UEBERSCHATTEN IMMATRIKULATIONSFEIER

rate Identity“ der Universität ein wesentlicher Teil dieses zu erzeugenden Image sein muss. Auf einer Immatrikulationsfeier bestimmt das Präsidium den Ablauf und die Form des öffentlichen Auftritts und kann sich und die gesamte Universität bewusst in Szene setzen. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass es Dieter Lenzen als FU-Präsident nicht ein einziges Mal geschafft hat, auf studentisch organisierten Veranstaltungen anwesend zu sein, obwohl es dutzende Anfragen und Einladungen gab: Die dort zu erwartende Kritik entspricht nicht dem Bild der FU als Exzellenz-Universität, das der Öffentlichkeit vermittelt werden soll.

Genau deshalb ist die Immatrikulationsfeier immer auch eine Frage danach, wer feiert und vor allem: wie gefeiert wird. So feiern nicht die Studierenden sondern das Präsidium. Zwar ist es eine Veranstaltung für Studierende, aber unter der Regie des Präsidiums, dass mit der Programmgestaltung, aber vor allem mit der Wahl der Gastredner\_innen und der Wahl des Gebäudes bestimmt, wie gefeiert wird.

Die Wahl des Gebäudes ist an sich nicht weiter spektakulär: Im Henry-Ford-Bau befindet sich



# >>> FEIERN UND FEIERN LASSEN

nun einmal der größte Hörsaal der FU. Dass die hochoffizielle, repräsentative Selbstinszenierung der Freien Universität Berlin in einem Bau stattfindet, der nach einem bekennenden Antisemiten benannt ist, macht jedoch stutzig. Für das FU-Präsidium allerdings kein Problem: Nach langanhaltenden Protesten und wiederholten Forderungen der Umbenennung behaupteten sie schlicht, nicht Henry Ford sei gemeint sondern sein Sohn, Henry Ford II. Seltsam nur, dass das Gebäude dann nicht „Henry-Ford-II.-Bau“ heißt...

Die Wahl der Gastredner\_innen zeigt noch deutlicher, welche wissenschaftliche Werte an unserer Universität vermittelt werden sollen - wenn es nach dem Präsidium gehen würde, das spätestens mit den Amtsinhabern Gaetgens und Lenzen als eindeutig neoliberal und studierendenfeindlich zu bezeichnen ist. Da wäre beispielsweise die Einladung an den ehemaligen Vorsitzenden des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Hans-Olaf Henkel, im Jahr 2001. Hier ging es eben nicht nur darum, ganz unschuldig alle neuen Studierenden in einer Zeremonie willkommen zu heißen, sondern zugleich Arbeitgeberideologien an der Universität eine Bühne zu bieten. Das allerdings ließen sich die Studierenden nicht gefallen. Sie wollten das Präsidium nicht einfach feiern lassen, sondern selbst feiern – auf ihre Art: Henkel wurde so massiv gestört, dass dieser seine Rede abbrechen musste. Und um klar zu machen, wie eine wirkliche Studi-Party auszusehen hat, gab es hinterher sogar eine Torte. Die hat zwar leider nicht für alle gereicht, aber immerhin für das Gesicht von Hans-Olaf Henkel.

In den nachfolgenden Jahren zog wieder Ruhe ein und die Immatrikulationsveranstaltungen verliefen in geordneter Langeweile. Sogar das Gebäude mit dem mehr als fragwürdigen Namensgeber wurde einige Male nicht benutzt, weil Renovierungsarbeiten stattfanden. Als es dann aber im neuen Glanz und mit altem Namen erstrahlte, wurde im letzten Herbst wieder deutlich, wozu diese Zeremonie gedacht ist: Zeitlich so gelegen, dass sie erst mehrere Wochen nach dem Semesterbeginn – aber eben auch nach der Bekanntgabe des bundesweiten Exzellenzwettbewerbs – stattfand, sollte sie den Neumatrikulierten und der Öffentlichkeit zeigen, dass die FU durch und durch exzellent ist. Dementsprechend war klar, dass Lenzen sich und seine universitäre Politik feiern wollte.

Doch inzwischen hatte sich durch die BA-/MA-Umstellung und weiteren studierendenfeindlichen Entscheidungen eine Menge Kritik angestaut, die weder Bühne noch Beachtung fand. Somit war ebenfalls klar, dass viele Studierende „ihren“ Präsidenten und seine universitäre Politik nicht feiern und stattdessen zeigen wollten, dass nicht alles glänzt, was einen Elite-Stempel bekommen hat.

Einige studentische Ankündigungen und eine leicht paranoide Angst des Präsidiums vor studentischer Kritik sorgten dafür, dass bereits im Vorfeld der Immatrikulationsfeier eine nicht sehr feierliche Stimmung aufkam: Mannschaftswagen der Polizei patroullierten in den umliegenden Straßen und vor studentischen Cafés, während im Gebäude selbst muskelbepackte Sicherheitsbeamte Stichprobenkontrollen beim Einlass vornahmen. Sogar im Saal selbst war Zivilpolizei anwesend. Das Präsidium wollte ihre Studierenden diesmal nicht feiern lassen.

Jedoch half alles nichts: Der sogenannte „Dieter-Lenzen-Fanclub“ sorgte für den Eklat. Während Dieter Lenzen auf dem Weg zum Redepult war, brandete Applaus auf. Das Problem dabei: Der Applaus ebte nicht wieder ab. Eine ganze Reihe kritischer Studierender brachte in lauten Jubelchören und Sprüchen wie „Dieter, Dieter, unser Gebieter“ zynisch zum Ausdruck, was sie von ihrem „Idol“ Dieter Lenzen hielten. Lenzen versuchte zwar, in den ersten 5 Minuten seine Rede gegen das tosendes Publikum in das Mikro zu brüllen, musste jedoch schließlich aufgeben und mit rot-erzürntem Gesicht die Bühne verlassen.

Ein Jahr später zeigt sich, dass das Präsidium aus seinen Fehlern gelernt hat – jedoch leider nicht so, wie es viele Studierende erhofft hatten. Anstatt den studentischen Aufschrei wahrzunehmen und inneruniversitäre Verbesserungen anzugehen oder zumindest in einen Dialog mit Studierenden zu treten, wird dieses





Wintersemester aus der allgemeinen und offenen Feier eine exklusive Veranstaltung für Personen, die vorab polizeilich überprüft worden sind. Schade, aber absehbar: Wo studentische Kritik stört, weil sie selbst in den dafür gedachten

Gremien nicht mehr erwünscht ist, wird sie kurzerhand unterdrückt und kriminalisiert.

Das Präsidium scheint – wie so oft – auch diesmal grundlegend missverstanden zu haben, was eine Universität und eine Feier ausmachen: Zum Beispiel Offenheit. Anstatt die Immatrikulationsveranstaltung unter das Motto „Wo gefeiert wird, da fällt Konfetti“ zu stellen, hält sie an folgendem Ausspruch fest: „Wo gefeiert wird, da fallen Späne.“

# ASTA-PRESSEMITTEILUNG

## VIELFAELTIGE PROTESTE

## UND HORST KOEHLER WERDEN ERWARTET

Einst als Ort offener Debatten deklariert, wird die Uni heute als potenzielles Anschlagziel abgeschirmt: Studienanfänger\_innen müssen zur Teilnahme an den Feierlichkeiten zu ihrer eigenen Immatrikulation ihre Personalien vom Bundespräsidialamt überprüfen lassen. In den Hinweisen zur Anmeldung heißt es: „Die von Ihnen gemachten Angaben [werden] dem Bundespräsidialamt zur Sicherheitsprüfung aller angemeldeten Gäste zur Verfügung gestellt.“

Was mit diesen persönlichen Daten geschieht und wann oder ob sie wieder gelöscht werden, wird nicht angegeben. Auch ist nicht bekannt wozu das Bundespräsidialamt die Emailadressen und die privaten Telefonnummern benötigt.

Hier vermutet auch die Datenschutzbeauftragte der Freien Universität Frau Pahlen-Brandt einen übertriebenen Sicherheitswahn, der durch vollgestopfte Datensätze befriedigt wird. Frau Pahlen-Brandt sieht in dem Vorgehen mehrere rechtlich bedenkliche Fehler, die noch geprüft werden müssen.

„Ich kann nicht verstehen, warum ich für meine Teilnahme an der Immatrikulationsfeier unter Generalverdacht gestellt werde. Einer solchen Kontrolle wurde ich noch nie unterzogen.“, empört sich Erstsemestlerin Sabine M.. Kaum beginnt das Studium an der Freien Universität, wird die Freiheit der Studierenden und deren Angehörigen durch umfassende Personenkontrollen eingeschränkt.

Die Immatrikulationsfeier war seit Jahrzehnten eine öffentliche Veranstaltung an der alle Studierenden teilnehmen konnten. Ab diesem Jahr wird sie zu einer geschlossenen Feier, an der nur geladene Gäste nach eingehender Überprüfung teilneh-

men dürfen. Somit wird hier ein öffentlicher Raum durch einen autoritären Akt der Zensur vernichtet.

Womöglich sind die strengen Sicherheitsvorkehrung auch im Zusammenhang mit Protesten bei der letztjährigen Immatrikulationsfeier zu sehen. Verschiedene Studierende, unter anderem der so genannte „Dieter Lenzen Fanclub“, protestierten lautstark gegen die autoritäre Politik des Präsidiums der Freien Universität. Dieter Lenzen verließ daraufhin vorzeitig und türenknallend das Auditorium. Sebastian R., ein Student am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaft, stellt fest: „Die Zustände an der Freien Universität haben sich seit den Protesten nicht gebessert. Statt einer Änderung der Politik werden kurzerhand kritische Stimmen ausgesperrt. Das wird die Proteste nur verstärken.“

„Unter Umkehrung der Unschuldsvermutung werden die Studierenden hier en gros zu potentiellen Straftäter\_innen erklärt. Wir wollen kritische Inhalte statt Gefängnisatmosphäre durch paranoide Promis.“, so Emil F. vom AStA FU.

Der AStA FU prüft daher rechtliche Schritte und ruft alle Studienanfänger\_innen auf, die Angabe ihrer persönlichen Daten zu verweigern.

# EINKLAGEN HAT KONJUNKTUR

TEXT: HOCHSCHULBERATUNG DES ASTA FU

## KOSTENRISIKO BLEIBT

Unter dem Titel "Berliner Unis heiß begehrt" meldete die taz am 27.10. einen Anstieg der Klagen auf über 4000 Fälle :

„Immer mehr junge Menschen versuchen, einen Studienplatz an einer Hochschule einzuklagen. Das ergab eine am Samstag veröffentlichte Umfrage des Nachrichtenmagazins "Focus" an allen Verwaltungsgerichten in Deutschland. Demnach wurden im vergangenen Jahr 27.360 Anträge und Klagen auf Zulassung zu einem Hochschulstudium bei den Justizbehörden eingereicht. Vor allem in den Numerus-clausus-Fächern Medizin, Zahnmedizin und Pharmazie versuchten die Kläger, vor Gericht einen Studienplatz jenseits der von den Universitäten bereitgestellten Kapazitäten zu erstreiten. In einzelnen Bundesländern war 2007 die Zahl der Klagen im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen. So gingen in Berlin laut "Focus" im vergangenen Jahr 4.112 Klagen ein, 2006 waren es 2.573. Verwaltungsgerichte in München, Halle und Gera, die für große Hochschulstandorte zuständig sind, meldeten in diesem Jahr demnach ebenfalls einen deutlichen Anstieg der Klagen. Auf Studienplatzklagen spezialisierte Anwälte beziffern die Erfolgchancen ihrer Mandanten auf bis zu 80 Prozent.“

Diese Informationen sind allerdings mit Vorsicht zu genießen. Bis zu 80% meint eben im Höchstfall achtzig Prozent, keinesfalls im Durchschnitt. Hier liegen die Erfolgsraten nämlich deutlich geringer. Zwar gibt es keine aussagekräftigen Statistiken, weil weder Universitäten noch Gerichte ihre diesbezüglichen Daten freigeben. Insgesamt jedoch ist davon auszugehen, dass die Mehrheit der Einzelklagen scheitert, d.h. eine durchschnittliche Erfolgswahrscheinlichkeit deutlich unter 50% liegt. Dies trifft gerade in den begehrten Fächern Medizin und Zahnmedizin zu, wo die Erfolgsquote einer einfachen Klage noch einmal deutlich geringer als in anderen, weniger umkämpften Fächern ist.

Die großzügigen Angaben der im Artikel befragten Anwälte haben sicherlich auch damit zu tun, dass auf Hochschulrecht spezialisierte Kanzleien ein gutes Geschäft mit den Studienplatzklagen machen. Der amtliche Gebührensatz beträgt rund 500 Euro pro Verfahren, da bei jeder Einzelklage ein Eilverfahren und ein Hauptsacheverfahren in Gang gesetzt werden, liegen die Einnahmen der Anwälte bei 1000 Eur pro verklagter Universität. Nun empfehlen viele Kanzleien, wohl wissend, dass die Chancen einer einzelnen Klage oft eher gering sind, gezielte Mehrfachklagen. Damit mögen sie in Einzelfällen in bestimmten Fächern auf eine Erfolgsquote von 80% oder höher kom-

men, allerdings liegt das Kostenrisiko dann schnell bei mehreren Tausend Euro allein für eigene Anwaltskosten. Hinzu kommen Gerichtskosten und, falls die Klagen scheitern, auch Kosten für gegnerische Anwälte. Dadurch können sich die Kosten noch einmal verdoppeln.

Es bleibt also festzuhalten: das Einklagen ist keine Wunderwaffe, allenfalls mit kostenaufwendigen Mehrfachklagen lassen sich derart hohe Erfolgchancen konstruieren.

Dennoch: für viele Studierwillige stellt eine Klage das letzte Mittel dar, und immer wieder gelingt es Leuten, auf diesem Wege ihr Wunschstudium aufzunehmen. Wer Klagen will, sollte sich jedoch vorher unbedingt gut beraten lassen. Bei den Studierendenvertretungen der Berliner Hochschulen kann man z.B. erfahren, dass für eine Studienplatzklage nicht notwendig ein eigener Anwalt erforderlich ist. Wer sich mit dem Verfahren vertraut macht, kann sich selbst vertreten und die Hälfte der Kosten sparen oder aber in eine zweite Klage investieren. Merkblätter etwa des Verwaltungsgerichts oder der Anwälte der Studierendenvertretungen erläutern das Verfahren und helfen, kostspielige Fehler zu vermeiden. Wer allerdings für dieses Semester noch klagen will, muss sich beeilen: nur innerhalb eines Monats nach Erhalt der Ablehnung ist an HU und FU eine Klage möglich, für ZVS-vergebene Fächer ist die Frist leider schon abgelaufen, hier muss das Verfahren nämlich vor Semesterbeginn eingeleitet werden.

////////////////////  
An der FU berät die Hochschulberatung des ASTA zum Thema "Wie bekomme ich einen Studienplatz", an der HU Berlin das Referat für Lehre und Studium.

# 60 JAHRE FU

TEXT: RALF HOFFFROGGE

## DER ASTA PRAESENTIERT EINE GEGENGESCHICHTE!

Am 4. Dezember 1948 wurde die Freie Universität Berlin gegründet. Die Gründung erfolgte durch die Studierenden selber, aus Protest gegen die zunehmende Stalinisierung der Lehrinhalte an der damaligen Universität unter den Linden (heute Humboldt-Universität). Die FU begann also als Gegen-Uni, Ergebnis eines Studierendenprotestes. Proteste und Kämpfe bestimmten auch ihre weitere Geschichte, von den 68ern über die großen Streiks der siebziger und achtziger Jahre bis hin zu den aktuellen Kämpfen um Studiengebühren und Bachelor-Reform.

Wenn die FU also eine Tradition hat, dann ist es eine Tradition von gesellschaftlichem Engagement und Protest gegen die Mißstände in Hochschule und Gesellschaft. Dennoch findet gerade dieser Aspekt der FU-Geschichte sich in den immer zahlreicheren Ausstellungen, Imagebroschüren und Internetseiten der "offiziellen" FU kaum wieder. Deshalb veröffentlicht der AStA FU zum Semesterbeginn eine Broschüre, die unter dem Titel "FU60 - Gegendarstellungen" auf 160 Seiten eine andere Geschichte der FU präsentiert. Anlass ist nicht nur das 60. jährige Jubiläum der FU-Gründung, sondern auch der 40ste Jahrestag der "Kritischen Uni" von 1968 und das zwanzigjährige Jubiläum des Unimut-Streiks von 1988, der mit seiner "befreiten Uni" ein einzigartiges Experiment selbstverwalteten Lernens in Gang setzte.

Trotz des dreifachen Jubiläums wollen die Autor\_innen der Broschüre weder Nostalgie betreiben noch verträumte Rückblicke auf vermeintlich "bessere" oder kämpferische Zeiten pflegen. Ziel ist es vielmehr, den jetzigen Zustand der FU als Ergebnis von Kämpfen und Auseinandersetzungen sichtbar zu machen. Die FU war nie ein fertiges Produkt und ist es bis heute nicht. Über Form und Inhalt des Lernens an dieser Universität gab es immer Auseinandersetzungen, in denen sich vor allem die Studierenden entschieden positioniert haben. Wer diese Auseinandersetzungen kennt, bemerkt schnell, dass die vermeintlichen "Sachzwänge" und Weichenstellungen der Vergangenheit keineswegs unausweichlich waren. Sie sind Ergebnisse von Machtkämpfen, die auch anders hätten ausfallen können. Ein Blick in die Vergangenheit führt daher schnell zur Reflektion über die aktuellen Umbrüche und Umstrukturierungen an der Uni. Als "unternehmerischste Hochschule Deutschlands" ist die FU heute Vorreiterin bei der Verwandlung von Wissenschaft in Ware, bei Ent-Demokratisierung und Kommerz.

Ein Blick zurück ist angesichts dieser Zustände auch ein Blick nach vorne: die demokratische Hochschule war 1948 und insbesondere 1968 das Leitbild der FU, das von Studierenden und Teilen der Lehrenden entschieden eingefordert wurde. Die FU, die sich in den 50er Jahren von einer demokratischen Reformuniversität in eine traditionell-autoritäre Ordinariatenuniversität zurückverwandelt hatte, wurde unter dem Druck der Studierenden erneut zu einer Vorreiterin demokratischen Lernens. Ähnlich wie in den 50ern schmückt sich die FU auch heute wieder mit einem Image von Demokratie und Freiheit, während nach innen ein knallhartes Top-Down Management gepflegt und sämtliche Selbstverwaltungsorgane in ihren Rechten beschnitten werden. Die Kämpfe um Selbstbestimmung, die in der Vergangenheit geführt wurden, sind daher aktuell wie nie zuvor.

Wir hoffen daher, dass die Broschüre Anlass gibt zu Diskussionen - nicht nur über die Vergangenheit, sondern vor allem die Zukunft der FU und das sie zu neuen Debatten um alten Fragen führt: Wie wollen wir Lernen? Wie wollen wir Leben?

////////////////////////////////////  
Die Broschüre ist ab sofort im AStA und in den studentischen Cafés erhältlich und für FU-Studierende kostenlos. Externe können sie unter [info@astafu](mailto:info@astafu) gegen eine Schutzgebühr von 8 Euro plus Porto bestellen.

# KALEIDOSKOPISCHE BEITRAEGE ZU THEORIE UND PRAXIS KRITISCHER WISSENSCHAFT

TEXT: ASTA FU

## ASTA-RINGVORLESUNG IM WINTERSEMESTER 08/09

Ein Kaleidoskop kennen wir vielleicht noch aus Kindheitserinnerungen. Wenn wir durch dieses präparierte Stück Rohr schauen, können wir bunten Farben und lustige Strukturen erkennen. Drehen wir das Rohr, drehen sich auch die Strukturen und Farben. Alles verändert sich und doch erkennen wir Formen in den Abläufen. Die Ringvorlesung möchte etwas ganz Ähnliches anbieten. Dort wird zwar nicht in ein Rohr geguckt, aber wir werden im Laufe des Semesters versuchen, jenen Blick auf Veränderungen zu entwickeln, der es möglich macht, Formen und Strukturen wahrzunehmen. Der einzige Unterschied zwischen Kaleidoskop und Vorlesungsreihe besteht dann darin, das passive Bestaunen der Ereignisse hinter sich zu lassen und stattdessen kritische Nachfragen zu stellen.

Gerade die Veränderungen an unserer Universität fordern dieses kritische Hinterfragen geradezu heraus. Die Umstrukturierung schreitet immer weiter voran, indem Konzepte von „Elite-“ und „Super-Uni“ weiter gegen den Willen der Studierenden (und vereinzelt auch Lehrenden) umgesetzt werden. Statt ein selbstbestimmtes, kritisches und emanzipatorisches Studium, das die Möglichkeiten zur Partizipation und Mitbestimmung an den Hochschulen ermöglicht, erleben wir ein verschultes,

auf „Verwertbarkeit“ ausgerichtetes Studium. Studierende sind nur eine der vielen „Waren“. Erst sollen sie bezahlen, damit sie studieren können und danach unverzüglich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, um die deutsche Volkswirtschaft zu stützen. Keiner und keine der Verantwortlichen fragt sich nach dem Sinn oder Unsinn dieser kapitalistischen Bildungspolitik. Im Interesse steht einzig der „ökonomische Gewinn“, nicht aber die gesellschaftliche „Teilhabe“.

Die Freie Universität wurde mit dem Anspruch gegründet, frei von politischen Zwängen kritische Wissenschaft zu fördern und zu lehren. Auch heute noch haben einzelne Institute wie das Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaften diesen Ruf, der sich jedoch, studiert man tatsächlich dort, immer mehr als unbegründet zu erweisen scheint. Sowohl Lehre als auch Forschung verändern sich hin zu einem Mainstream, der anstatt bestehende Verhältnisse zu kritisieren, sich anpasst und durch Drittmittelfinanzierung marktwirtschaftlich verwertbar gemacht werden soll.

So wird kritisches Hinterfragen zunehmend eingeschränkt. Um diesen wichtigen Teil von Wissenschaft aber geht es in der Ringvorlesung. Passend zum 60jährigen Jubiläum der FU eröffnen wir daher unsere Veranstaltungsreihe am Donnerstag, den 20.11.2008 mit einem alternativen Rückblick auf die Geschichte und die Streik-Bewegungen an der Freien Universität. Danach jede Woche donnerstags zum einem weiteren Thema aus dem kaleidoskopischen Themenfeld. Immer von 16:00 bis 18:00 Uhr im Hörsaal 2 in der Rost- und Silberlaube.

////////////////////////////////////  
Also kommt zur AstA- Ringvorlesung und bringt Freunde und Verwandte mit! Holt euch die Hochschule zurück und eignet euch „selber“ Wissen an! Die Universität ist unsere und die der ganzen Gesellschaft und gehört nicht irgendwelchen „Eliten“.

PROGRAMM >>>

# >>> PROGRAMM

Do 20.11.2008 - 16-18 Uhr  
Referat für Hochschulpolitik  
60 JAHRE FU - IMMER NUR DAGEGEN  
ZUKUNFT VON ANFANG AN?

Do 27.11.2008 - 16-18 Uhr  
Referat für Hochschulpolitik  
KRITISCHE BETRACHTUNG DER  
EINFÜHRUNG VON BACHELOR-  
UND MASTERSTUDIENGÄNGEN

Do 04.12.2008 - 16-18 Uhr  
Internationalismusreferat  
DIE „3. WELT“ IM ZWEITEN WELTKRIEG  
(Karl Rössel, Rheinisches JournalistInnenbüro  
Recherche International e.V.)

Do 11.12.2008 - 16-18 Uhr  
Schwulenreferat  
EUROPA UND DIE HETERONORMALISIE-  
RUNG DER ISLAMISCHEN WELT  
(Georg Klauda, FU Berlin, ehemaliger Referent  
AStA FU)

Do 18.12.2008 - 16-18 Uhr  
Frauen- und LesBiTransInterA-Referat  
FEMINISTISCHE WERTKRITIK

Do 8.01.2009 - 16- 18 Uhr  
Internationalismusreferat  
ITALIEN AKTUELL - HOCHSCHULPOLITIK  
UND PERSPEKTIVE  
UNTER RECHTEN VORZEICHEN.  
(ReferentInnen aus Italien mit Übersetzung)

Do 15.01.2009 - 16-18 Uhr  
Frauen-und LesBiTransInterA-Referat  
KAPITALISMUS UND QUEER THEORY

Do 22.01.2008 - 16-18 Uhr  
Schwulenreferat  
TUNTEN ZWECKLOS. ÜBERLEGUNGEN ZUM  
SCHICKSAL MÄNNLICHER WEIBLICHKEITEN  
(Dr. Volker Woltersdorff alias Lore Logorrhöe,  
Literaturwissenschaftler, FU- Berlin)

Do 29.01.2008 - 16-18 Uhr  
Referat für Hochschulpolitik  
UMSTRUKTURIERUNGEN UND WIDERSTAND:  
10 JAHRE HOCHSCHULPOLITIK  
IN DER RETROSPEKTIVE

Do 05.02.2009 - 16-18 Uhr  
Frauen- und LesBiTransInterA-Referat  
CRITICAL WHITENESS UND RASSISMUS

Do 12.02. 2008 - 16-18 Uhr  
ABSCHLUSSVERANSTALTUNG

## ASTA-INFO

---

## IMPRESSUM

Herausgegeben vom AStA FU (Öffentlichkeitsreferat), Otto-von-Simson-Str. 23, 14195 Berlin-Dahlem

Tel. 030 / 839 091-0

E-Mail: [oeffref@astafu.de](mailto:oeffref@astafu.de)

Redaktion Falko Grothe, Harald Herbich, Kai Kampmann, Felix Koch

Layout Kai Kampmann

Druck AStA-Druckerei

Auflage 3000 Exemplare

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Ansichten  
der Redaktion oder einzelner Mitglieder selbiger wider.

# KEINE STUDIENGEBÜHREN IN BERLIN?

TEXT: FSI ETHNOLOGIE

## DIE FU WIRD KREATIV

Der letzte große Streik der Studierenden in Berlin liegt schon einige Jahre zurück. Zehntausende protestierten und demonstrierten mit Besetzungen und kreativem Widerstand im Wintersemester 2003/2004 gegen die bevorstehende Erhebung von Studiengebühren an den öffentlichen Hochschulen. Das Ergebnis dieser Proteste ist bekannt: Die PDS-Basis stimmte gegen den Studienkonten-Vorschlag der Parteispitze, sodass wir in Berlin abgesehen von den Semesterbeiträgen keine Gebühren fürs Studium aufbringen müssen.

Doch diese hart erkämpfte Situation wird seit einiger Zeit langsam, aber stetig untergraben. Seit Anfang dieses Semesters gibt es allein an der FU insgesamt 16 Studiengänge, die mit Gebühren belegt sind. Dazu gehören beispielsweise „Editionswissenschaft“ (300 Euro/ Semester), „Visual and Media Anthropology“ (2225 Euro/ Semester) oder auch „European Master of Intercultural Education“ (1100 Euro/ Semester). Am teuersten ist derzeit mit 5000 Euro pro Semester der Studiengang „Executive Master of Business Marketing“. Wie ist das alles möglich?

Obwohl im Berliner Hochschulgesetz (BerlHG) §2 Abs. 9 festgeschrieben ist, dass keine Studiengebühren erhoben werden dürfen, ist dies für Weiterbildungsstudiengänge in §2 Abs. 8 BerlHG explizit unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und sozialen Situation der Betroffenen erlaubt.

Daher gibt es an der FU 16 Masterstudiengänge, die offiziell als „weiterbildend“ angeboten werden. Das Recht auf ein gebührenfreies Studium wird damit gleich wieder ausgehöhlt.

Zwar werden in der Praxis Weiterbildungsstudiengänge an Instituten nur eingerichtet, wenn es einen an den BA anschließenden konsekutiven MA gebührenfrei gibt. Die Zulassung zum MA ist jedoch bekanntlich restriktiv: teilweise sind es lediglich 15% der BA-Studierenden, denen das Studium im konsekutiven Master ermöglicht wird. Wer keine Spitzenergebnisse im Studium erzielte, etwa wegen Kindern oder der Notwendigkeit zu arbeiten, steht vor der Wahl: sich mit dem BA als verlängertem Grundstudium auf dem Arbeitsmarkt zu verdingen oder für einen Weiterbildungsstudiengang zu bezahlen, wenn das Portfolio es hergibt.

Finanziell Bessergestellte werden also einmal mehr privilegiert: nicht nur durch bessere Bildungsbegleitung, durch Ausstattung, Habitus und die verfügbare Zeit zum Studieren sondern auch durch die Chance, sich in einen Master einkaufen zu können.

Das Interesse der Hochschulpräsidenten sowie der Institute nach restriktivem Masterzugang wird ökonomisch belohnt. Mehr Geld heißt dann mehr Personal, heißt bessere Forschungsmöglichkeiten und verspricht mehr Prestige.

Ein weiteres Problem: Die Studierenden werden gespalten. So gibt es nicht nur die zwei Gruppen der BA- und MA-Studierenden, sondern zusätzlich noch eine Gruppe von MA-Studierenden, die Gebühren bezahlen. So werden durch unterschiedliche Interessenlagen Hürden für gemeinsames politisches Agieren errichtet.

Achtet also weiterhin darauf, wie die Quoten für die Masterzulassung konsekutiver Studiengänge aussehen. Thematisiert die Quoten in den Gremien. Und fordert eure Institutsleitung auf, nachzuweisen, dass die kostenpflichtigen Master-Studiengänge nicht hinterrücks mit öffentlichen Geldern kofinanziert werden. Weist besonders daraufhin, dass Ausnahmeregelungen für wirtschaftlich und sozial Benachteiligte gefunden werden müssen. Denn vollständig verhindern lassen sich die gebührenpflichtigen Studiengänge leider selten.

*FU-Berlin*

*Keinen Bock  
auf  
Überwachung!*

*Ich gehe zur  
offenen  
Imma Feier*

05-11-2008 Henry-Ford Bau Party ab 08:30 Uhr



**SEMESTER-  
AUFTAKTPARTY**

**06.11.08** **START 22.00**

INDIE/SKA/ELECTRO/  
ROCKNROLL/PUNK  
LECKERE COCKTAILS  
VEGANER DÖNER

**IM FESTSAAL KREUZBERG**  
SKALITZER STR. 130 (U KOTTBUSSERTOR)

FSI \* KES!  
FSI ETHNOLOGIE  
FSI  
FSI PUNK